

hORA-Leseformat

Okuli

8. März 2026

St. Matthäus-Kirche am Kulturforum Berlin



St. Matthäus
Stiftung

Biblisches Votum

»Wer die Hand an den Pflug legt und sieht zurück,
der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.«

(Lukas 9,62)

Begrüßung

Liebe St. Matthäus-Gemeinde,

herzlich willkommen an diesem Sonntag Okuli hier in St. Matthäus.

„Okuli“ – Lateinisch für „die Augen“, das Sehen spielt in diesem Gottesdienst eine besondere Rolle. Oder auch das Nicht-Sehen: Der Altar unserer Kirche ist verhüllt durch die Altarverhüllung von Benyamin Reich. Wir sehen und wir sehen nicht. Wir sehen hebräische und aramäische Texte und Bilder. Und sehen nicht, was dahinter liegt...

Amir Engel wird uns dazu heute etwas sagen. Amir Engel ist Professor für Geschichte und Gegenwart des christlich-jüdischen Verhältnisses. Herzlich willkommen!

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Amen.

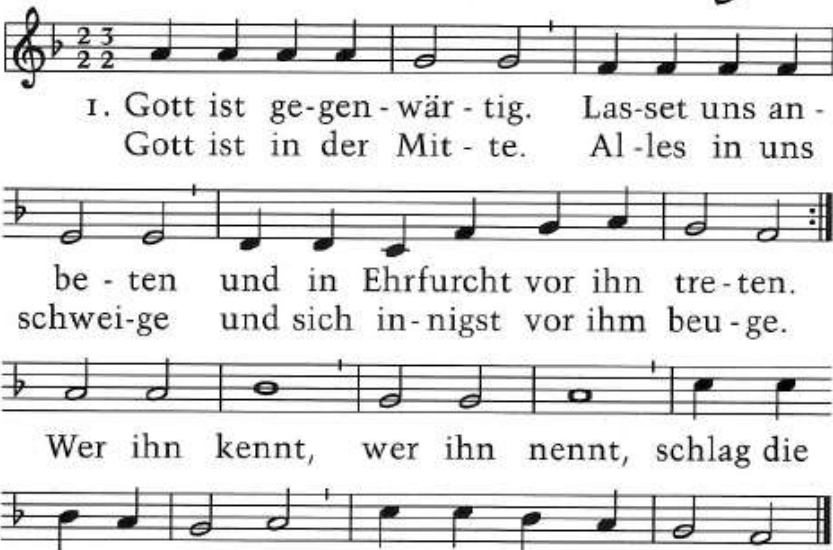
Unsere Hilfe steht im Namen des HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat.

Friede sei mit euch. Und mit deinem Geist.
Amen.

Lied

Gott ist gegenwärtig

(EG 165,1-2.4)



1. Gott ist ge-gen-wär-tig. Las-set uns an-
Gott ist in der Mit-te. Al-les in uns
be-ten und in Ehrfurcht vor ihm tre-ten.
schwei-ge und sich in-nigst vor ihm beu-ge.
Wer ihn kennt, wer ihn nennt, schlag die
Au-gen nie-der; kommt, er-gebt euch wie-der.

2) Gott ist gegenwärtig,
dem die Cherubinen
Tag und Nacht gebücket dienen.
Heilig, heilig, heilig!
singen ihm zur Ehre
aller Engel hohe Chöre.
Herr, vernimm
unsre Stimm,
da auch wir Geringen
unsre Opfer bringen.

4) Majestätisch Wesen,
möcht ich recht dich preisen
und im Geist dir Dienst erweisen!
Möcht ich wie die Engel
immer vor dir stehen
und dich gegenwärtig sehen!
Lass mich dir
für und für
trachten zu gefallen,
liebster Gott, in allem.

Biblische Lesung

Könige 19,1-13

Und Ahab sagte Isebel alles, was Elia getan hatte und wie er alle Propheten Baals mit dem Schwert umgebracht hatte. Da sandte Isebel einen Boten zu Elia und ließ ihm sagen: Die Götter sollen mir dies und das tun, wenn ich nicht morgen um diese Zeit dir tue, wie du diesen getan hast! Da fürchtete er sich, machte sich auf und lief um sein Leben und kam nach Beerscheba in Juda und ließ seinen Diener dort. Er aber ging hin in die Wüste eine Tagereise weit und kam und setzte sich unter einen Ginster und wünschte sich zu sterben und sprach: Es ist genug, so nimm nun, Herr, meine Seele; ich bin nicht besser als meine Väter. Und er legte sich hin und schlief unter dem Ginster. Und siehe, ein Engel rührte ihn an und sprach zu ihm: Steh auf und iss! Und er sah sich um, und siehe, zu seinen Häupten lag ein geröstetes Brot und ein Krug mit Wasser. Und als er gegessen und getrunken hatte, legte er sich wieder schlafen. Und der Engel des Herrn kam zum zweiten Mal wieder und rührte ihn an und sprach: Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir. Und er stand auf und aß und trank und ging durch die Kraft der Speise vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Berg Gottes, dem Horeb.

Und er kam dort in eine Höhle und blieb dort über Nacht. Und siehe, das Wort des Herrn kam zu ihm: Was machst du hier, Elia? Er sprach: Ich habe geeifert für den Herrn, den Gott Zebaoth; denn die Israeliten haben deinen Bund verlassen und deine Altäre zerbrochen und deine Propheten mit dem Schwert getötet und ich bin allein übrig geblieben, und sie trachten danach, dass sie mir mein Leben nehmen.

Der Herr sprach: Geh heraus und tritt hin auf den Berg vor den Herrn! Und siehe, der Herr ging vorüber. Und ein großer, starker Wind, der die Berge zerriss und die Felsen zerbrach, kam vor dem Herrn her; der Herr aber war nicht im Winde. Nach dem Wind aber kam ein Erdbeben; aber der Herr war nicht im Erdbeben. Und nach dem Erdbeben kam ein Feuer; aber der Herr war nicht im Feuer. Und nach dem Feuer kam ein stilles, sanftes Sausen.

Predigt

Prof. Dr. Amir Engel

Könige 19,1-13

Liebe St. Matthäus-Gemeinde,

In seinem berühmten Essay Offenbarung und Verhüllung in der Sprache aus dem Jahr 1915 argumentierte Haim Nachman Bialik: „Die Menschen streuen an jedem Tage, absichtlich und in ihrer Einfalt, eine Fülle von Worten in den Wind mitsamt ihren mannigfachen Verbindungen, und nur wenige von ihnen wissen oder bringen sich zum Bewusstsein, was jene Worte in den Tagen ihrer Macht gewesen sind.“ Bialik, der später Israels berühmtester Dichter werden sollte, vergleicht Worte mit Wasser. Meistens scheinen sie gefroren zu sein. Sie zu benutzen, sagt er, sei wie auf einem zugefrorenen See zu laufen. Es fühlt sich stabil an, und wir verschwenden keine Zeit damit, über die Tiefe darunter nachzudenken. Aber „unterdessen, zwischen Verhüllen und Verhüllen, regt sich der Abgrund“. Dies ist, so schreibt Bialik, die Rolle und Verantwortung der Poesie: uns an den Abgrund zu erinnern, den unsere Sprache sonst verdeckt. Möglicherweise, so möchte ich heute vorschlagen, ist dies auch die Rolle und Verantwortung der Kunst. Auf jeden Fall geht es in Benjamin Reichs Parochet um Offenbarung und Verhüllung, und deshalb möchte ich in den nächsten 10 bis 15 Minuten darüber sprechen, etwas offenbaren und wahrscheinlich etwas anderes verdecken.

Der Parochet ist ein liturgischer Gegenstand. Die wörtliche oder „festgefahrene“ Bedeutung ist „Vorhang“. Er bezeichnet den Vorhang, der den „Aron Hakodesh“ verdeckt, also den Schrank, in dem die Thorarollen in der Synagoge aufbewahrt werden. Aber der Abgrund ist bereits in dem Wort „Parochet“ vorhanden. Das Wort parochet stammt wörtlich aus

derselben Wurzel wie das Verb „lehafrich“, was „auseinandernehmen“ oder „zerbröckeln“ bedeutet. Mit anderen Worten: Der Parochet, der zwischen der Tora und uns steht, macht uns auf die Fragilität seiner Präsenz aufmerksam, auf die Unmöglichkeit, seine Aufgabe zu erfüllen, nämlich die Welt zwischen dem Weltlichen und dem Heiligen zu trennen. Gleichzeitig erinnert er uns jedoch daran, dass genau das notwendig ist: das Heilige und das Weltliche abzuschirmen und zu trennen.

Die Notwendigkeit, einen Vorhang anzubringen, geht zurück auf die Wüste, wenn man so will, auf die Erfindung des Heiligen im Weltlichen. Sie taucht am Ende des Buches Exodus auf, wo Moses den „Mishkan“ oder Gottes Wohnstätte in der Welt, errichtet. Hier ist der Text aus Exodus 40: „Und er nahm das Gesetz und legte es in die Lade und tat die Stangen an die Lade und setzte den Gnadenstuhl oben auf die Lade 21 und brachte die Lade in die Wohnung und hängte den Vorhang auf und verhüllte so die Lade des Gesetzes, wie ihm der HERR geboten hatte.“ Der Text erklärt nicht, warum Moses die Lade verhüllen muss, aber ich denke, das ist klar. Etwas muss das Allerheiligste vom Alltäglichen und von uns, dem Volk, trennen. Aber der Punkt ist, dass die Bedeutung des Ortes durch seine Verhüllung offenbar wird. Anderes gesagt: nur weil er verhüllt ist, erkennen wir seine Bedeutung des Orts. Er wird uns offenbart, weil er verhüllt ist. Die Verhüllung, der Parochet, ist mit anderen Worten auch die Bedingung, unter der seine Heiligkeit bekannt wird.

Schauen wir uns diesen Parochet an, den wir hier haben. Zwei Dinge fallen mir auf, wenn ich ihn betrachte. Zwei Elemente, die sowohl in seiner Konstruktion als auch in seiner Präsenz verborgen und verdeckt sind. Das Erste ist die jüdisch-christliche Verflechtung. Historiker verwenden diesen Begriff, um die gegenseitige Konstitution von Gesellschaften oder Gruppen zu beschreiben, die sowohl voneinander abhängig sind als auch versuchen, sich voneinander abzugrenzen. Dies ist in weiten Teilen der jüdischen und der christlichen Geschichte der Fall. In den letzten zwanzig

Jahren haben Wissenschaftler begonnen zu erkennen, dass diese beiden religiösen Gruppen, Juden und Christen, tatsächlich sehr schwer voneinander zu unterscheiden sind. Es stellt sich heraus, dass zwei Gruppen, die (mehr oder weniger) an denselben Gott glauben und (mehr oder weniger) dieselben Texte akzeptieren, sehr ähnliche Werte haben und an denselben geografischen Orten, in denselben Dörfern, Städten und Gemeinden leben, sich tatsächlich nicht sehr unterscheiden. Und dann noch müssen wir erkennen dass Ihre gemeinsame Geschichte, die Geschichte des Versuchs ist, sich voneinander zu trennen. Dabei kommen sie sich jedoch immer näher. Es ist wie in unserer Beziehung zu unseren Eltern. Je mehr wir versuchen, uns von ihnen zu lösen, desto ähnlicher sind wir uns tatsächlich.

Das ist es, was wir hier haben. Der Parochet – der Vorhang, der in der Synagoge dazu dient, die Tora zu bedecken und ihre heilige Präsenz zu offenbaren – ist in einer Kirche angebracht. Der Parochet selbst trägt christliche Symbole. Mein Favorit ist das Kreuz, das hier durch die Abwesenheit des Textes offenbart wird. Der jüdische Text offenbart durch seine Abwesenheit, was er nicht ist und was er auch sein möchte: ein Kreuz. Es gibt viele weitere Beispiele, und ich hoffe, dass Sie sich die Zeit nehmen, darüber nachzudenken.

Interessant ist auch noch, die idea des Parochet ist dem Christentum gar nicht Fremd. Die orthodoxe Kirche ist wie ein Mishkan gebaut. Anders als in westlichen Kirchen befindet sich der Altar oder der Altarraum hinter einem Vorhang, einer „Ikonostase“. Der Priester schreitet durch die Tore der Ikonostase, die sogenannten „Königstüren“, um das Ritual ungesehen durchzuführen. Was bleibt für die Gläubigen in der Kirche zu beobachten ist daher nur die Ikonostase, die, wie wir nun wissen, das Geheimnis, das sich hinter ihr abspielt, sowohl verbirgt als auch offenbart.

Hier jedoch erzählt uns der Parochet nicht nur von der Geschichte der jüdisch-christlichen Verflechtung, sondern zwingt uns auch, über seine Bedeutung und unsere Beziehung dazu nachzudenken. Was halten wir davon? Gehört der Parochet in eine protestantische Kirche? Können wir aus seiner Präsenz lernen? Können wir etwas daraus mitnehmen? Um es klar zu sagen: Es ist eine starke Provokation. Das ist meine Interpretation, aber ich glaube nicht, dass wir uns damit wohlfühlen oder „zu Hause“ sein sollen. Wir werden zum Nachdenken angeregt.

Benyamin Reichs Parochet provozierte eine weitere starke Provokation, indem er Sexualität in die Kirche, oder besser gesagt in die zur Synagoge umgewandelte Kirche, einführte. Sexualität funktioniert in gewisser Weise wie das Heilige. Sie offenbart, indem sie verbirgt. Was verbergen diese Bilder, die dem Parochet hinzugefügt wurden? Und was offenbaren sie? Es wäre für mich sinnlos, zu versuchen, das Werk zu durchleuchten und zu enthüllen. Ich möchte jedoch unsere Aufmerksamkeit auf zwei Punkte lenken, die hoffentlich mit einem Abgrund an Bedeutung schimmern, wie Bialik es formuliert hätte.

Der erste Punkt ist das, was die Mischna „Zelem Baheichal“ nennt, wörtlich ein Bild im Allerheiligsten. Der Begriff wird heute verwendet, um Sakrileg zu beschreiben, auf Deutsch: „Gräuel im Heiligtum.“ Und der Punkt ist klar. Ein Bild zu haben verstößt gegen das zweite Gebot: „Du sollst dir kein Bildnis noch irgend ein Gleichnis machen“. Aber ein Bild in die Stiftshütte zu stellen ist schlimmer als ein Bild zu machen und es zu Hause aufzubewahren. Es ist wie ein Raubüberfall am helllichten Tag. Es bedeutet, dass die Struktur einer geordneten sozialen Existenz in Frage gestellt wird. Wenn Menschen sich frei fühlen, am helllichten Tag zu rauben oder ein Bild in das Allerheiligste zu stellen, bedeutet dies, dass die Idee der Ordnung bereits zusammengebrochen ist.

Es scheint, als hätte Benjamin Reich buchstäblich ein Bild auf den Tabernakel gestellt – „Zelem Baheichal“ –, aber das ist nicht ganz der Fall. Tatsächlich hat er ein „Zelem“, also ein Bild, auf den Parochet gestellt. Was verrät dieses Bild über das Heilige? Was sagt es über das Alltägliche und über uns aus? Diese Frage lasse ich offen.

Mein zweiter Punkt ist, dass das skandalöseste Bild hier als Geheimnis präsentiert wird. Es präsentiert sich und bleibt daher meistens unbekannt. Ich spreche vom Bild eines Wortes. Das einzige hervorstechende Wort in einer Wand aus Worten ist das dort oben. Es erscheint auf Hebräisch, das den meisten Besuchern dieses Parochet bereits verborgen bleibt. Aber es verbirgt sich sogar vor den meisten modernen Hebräischsprechern. Ich spreche vom Wort „Yesod“, das die meisten Israelis mit „Basis“ oder „Fundament“ übersetzen würden. Das ist natürlich eine korrekte Übersetzung, aber es verschleiert die tiefe und mächtige Rolle, die dieses Wort in der Geschichte der Kabbala spielt. Yesod ist der Name der neunten Sefirah und hat als solche eine grundlegende Rolle, Gottes Fülle auszugleichen und sie zum untersten Teil der göttlichen Struktur zu leiten. Yesod wird oft auch als das männliche Geschlechtsorgan verstanden. Benjamins Zelem Baheichal, das Bild der Sünde und des Zusammenbruchs der weltlichen sozialen Organisation, ist somit als kabbalistisches Symbol, getarnt als gewöhnliches hebräisches Wort, selbst vor den meisten modernen Hebräischsprechern und sicherlich vor den meisten Deutschen verborgen. Und es befindet sich hier, direkt am Eingang zum Allerheiligsten. Man könnte sagen, es sei ein Sakrileg und eine Blasphemie. Gleichzeitig räumen wir jedoch ein, dass es sich auch um ein Portal handeln könnte.

Ich komme zu meinem Fazit. Wir leben in einer Zeit großer Unsicherheit. Gräueltat im Heiligtum sind fast schon an der Tagesordnung. Deutschland baut seine militärische Macht wieder auf, die die Alliierten am Ende des Zweiten Weltkriegs zerschlagen hatten. Die Idee einer „regelbasierten

internationalen Ordnung“, die damals etabliert wurde, scheint zusammengebrochen zu sein. Die Vereinigten Staaten, einst Weltpolizist, benehmen sich wie der verrückte Nachbar. Sie sind nicht nur die größte Bedrohung für die Weltordnung. Mit dem Rückzug aus der Ukraine, dem Angriff auf Venezuela und nun dem Krieg im Iran haben sie die Weltordnung bereits ins Chaos gestürzt. Auch Israel hat in diesem Prozess eine bedeutende Rolle gespielt. Nicht nur ist die israelische Rechtsstaatlichkeit zusammengebrochen, sondern Israel befürwortet auch den Krieg im Iran, der kein Ziel und kein Ende zu haben scheint. Israel hat das Versprechen des Friedens, das es bereits in seinem Gründungsdokument beweist, gegen einen Zustand praktisch ewigen Krieges eingetauscht. Kurz gesagt, wir leben in einer Zeit unseres Gräuels im Heiligtum oder Zelem Baheichal.

Wäre ich Priester oder Rabbiner, würde ich mich nun Benyamin Reichs Parochet zuwenden. Ich würde sagen, dass der Parochet daran erinnert, dass das Bild auch ein Portal ist. Ich weiß nicht, wohin dieses Portal führen wird, aber es birgt eine Verheißung. Wenn überhaupt, dann ist das hier dargestellte Chaos auch ein Symbol für eine Ordnung, die noch kommen wird. Mit anderen Worten: Der Parochet, der in der Kirche statt in der Synagoge angebracht ist und sowohl Zeichen des Christentums als auch der Sexualität trägt, enthüllt nicht nur. Er verhüllt sich auch. Er verhüllt die Hoffnung auf eine neue Ordnung, die noch kommen wird.

Die Sache ist, dass ich kein Rabbiner oder Priester bin. Deshalb muss ich all das nicht sagen. Ich muss keine Hoffnung versprechen und muss sogar nicht daran glauben. Als Historiker und Wissenschaftler habe ich diese Verantwortung nicht. Gott sei Dank.

Amen.

Gebet

Guter Gott,
wir stehen an der Schwelle:
Zur Ewigkeit, zu Dir!

Aber wir stoßen an Hindernisse, kommen nicht weiter,
stehen an den Schwellen unseres Lebens
und wissen nicht weiter...

Zeige Du uns den Weg.
Sei Du unser Weg und unser Ziel.

Was ist, wenn die ganze Welt
in die falsche Richtung geht?
Was ist, wenn wir den Wegweisern
nicht mehr trauen können?
Wenn Recht nicht mehr gilt, wenn Macht triumphiert,
wenn Abwege zu Wegen werden?

Dann lass uns nicht allein,
dann sei Du unser Kompass!
Flüstere in unser Herz und unsere Seele,
richte uns auf, richte uns aus,
gib uns einen Richtungssinn,
der uns leiten kann in einer verkehrten Welt.

Darum bitten wir Dich für alle,
die unsere Welt lenken, die Einfluss haben,
die etwas tun können,
zum Besseren, zum Gerechteren.
Das sind auch wir.
Wir beten gemeinsam:

Vaterunser

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit.
Amen.

Segen

Gott segne und behüte dich.
Gott lasse leuchten das Angesicht über dir und sei dir gnädig.
Gott erhebe das Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.
Amen.

Kollekte

Als selbstständige Stiftung sind wir wesentlich auf Kollekteneinnahmen angewiesen.

Wenn Sie möchten, können Sie uns Ihre Kollekte auch per Überweisung zukommen lassen. Auch kleine Beträge helfen!

Gott segne Geber und Gabe und die Arbeit, die damit getan wird.

Stiftung St. Matthäus

IBAN: DE61 4306 0967 1298 7463 00

BIC: GENODEM1GLS

Martin Luthers Abendsegen

Ich danke dir, mein himmlischer Vater, durch Jesus Christus, deinen lieben Sohn, daß du mich diesen Tag gnädiglich behütet hast, und bitte dich, du wollest mir vergeben alle meine Sünde, wo ich Unrecht getan habe, und mich diese Nacht auch gnädiglich behüten. Denn ich befehle mich, meinen Leib und Seele und alles in deine Hände. Dein heiliger Engel sei mit mir, daß der böse Feind keine Macht an mir finde.

St. Matthäus Stiftung

Kulturstiftung der Evangelischen
Kirche Berlin-Brandenburg-
schlesische Oberlausitz

St. Matthäus Stiftung

A Geschäftsstelle
 Auguststraße 80
 10117 Berlin
T 030 / 28 39 52 83

St. Matthäus-Kirche

A Matthäikirchplatz, 10785 Berlin
T 030 / 262 12 02
M info@stiftung-stmatthaeus.de
W stiftung-stmatthaeus.de

Bankverbindung

Stiftung St. Matthäus
IBAN DE61 4306 0967 1298 7463 00
BIC GENODEM1GLS